

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich.

Anzeigen: die Zeitzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Beilagen 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 19. November. Die heute von der 3. Abtheilung der Wähler vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen hatten, soweit wir bis jetzt erfahren konnten, folgendes Resultat:
(L. = liberal, K. = konservativ oder Kartell, S. = Sozialdemokrat.)

2. Wahlbezirk (Stadtbz. 6-10, Alt-Kölln, Friedrichswerder): Bisheriger Vertreter Bernward (K.).

Rentier Bergemann (K.) 680.
Obermeister Meyer (K.) 544.
Gewählt Bergemann (K.).

5. Wahlbezirk (Stadtbz. 21, 26-30, Friedrichshagen): Bisheriger Vertreter Uhrmacher Baumgarten (K.) 474.

Ingenieur Eichler (K.) 169.
Gewählt Baumgarten (K.).

7. Wahlbezirk (Stadtbz. 31-39, untere Friedrichshagen, Schöneberger Vorstadt): Bisheriger Vertreter Dr. Birchow (K.) 808.

Redakteur Bachler (K.) 374.
Gewählt Birchow (K.).

11. Wahlbezirk (Stadtbz. 63-67 und 74-78, Tempelhofer Vorstadt): Bisheriger Vertreter Dr. Bremer (K.) 672.

Klassikerarbeiter Jüdel (S.) 977.
Rentier Gursch (K.) 602.

Stichwahl wahrscheinlich zwischen Konservativ und Sozialdemokrat.

13. Wahlbezirk (Stadtbz. 68-74, Luisenstadt jenseits des Kanals): Bisheriger Vertreter Maschinenfabrikant Erdmann (K.) 364.

Dr. Klein (S.) 802.
Gewählt Klein (S.).

14. Wahlbezirk (Stadtbz. 74, 95-103, Luisenstadt jenseits des Kanals): Bisheriger Vertreter Kuntz (S.).

Rentier Mertens (K.) 299.
Rechtsanwalt Stadthagen (S.) 866.
Gewählt Stadthagen (S.).

15. Wahlbezirk (Stadtbz. 82-85, Luisenstadt jenseits des Kanals): Bisheriger Vertreter Möbelhändler Tugauer (S.).

Kaufmann Uhde (K.) 384.
Möbelhändler Tugauer (S.) 635.
Gewählt Tugauer (S.).

17. Wahlbezirk (Stadtbz. 114-117, 123, 124, Luisenstadt diesseits des Kanals): Bisheriger Vertreter Ingenieur Richter (K.) 634.

Zigarrenfabrikant Börner (S.) 481.
Dr. Hübner (K.) 268.

Stichwahl zwischen Richter (K.) und Börner (S.).

24. Wahlbezirk (Stadtbz. 168-173, Stralauer Viertel): Bisheriger Vertreter Obermeister Kaster (K.).

S. Hübner (K.) 205.
Dr. Bremer (K.) 412.
Gastwirth Tempel (K.) 683.
Gewählt Tempel (K.).

27. Wahlbezirk (Stadtbz. 152-156, 159, Stralauer Viertel): Bisheriger Vertreter Drechslermeister Dörmer (K.) 419.

Rentier Hildebrandt (K.) 261.
Gastwirth Heindorf (S.) 474.
Langer (K.) 30.

Stichwahl zwischen Dörmer (K.) und Heindorf (S.).

30. Wahlbezirk (Stadtbz. 202-209, Spanbauer Viertel, Prenzlauer Viertel): Bisheriger Vertreter Glasermeister Alt (K.) 855.

Sattlermeister Scheffel (K.) 624.
Gewählt Alt (K.).

33. Wahlbezirk (Stadtbz. 226, 227, 256, 268, 269, Rosenfelder Vorstadt, Dränburger Vorstadt): Bisheriger Vertreter Rentier Langenbacher (K.) 745.

Heinrich (K.) 147.
Gastwirth Bohl (K.) 271.
Gewählt Langenbacher (K.).

35. Wahlbezirk (Stadtbz. 229-236, Rosenfelder Vorstadt): Bisheriger Vertreter Pfeil (K.).

Kaufmann Thias (K.) 336.
Dr. Bachler (K.) 468.
Zigarrenfabrikant Herzfeld (S.) 586.

Stichwahl zwischen Bachler (K.) und Herzfeld (S.).

39. Wahlbezirk (Stadtbz. 216, 217, 279-283, 285, Spanbauer Viertel, Friedrich-Wilhelmstadt, Moabit): Bisheriger Vertreter Rentier Tropske (K.) 893.

Kaufmann Schulze (K.) 439.
Gewählt Tropske (K.).

41. Wahlbezirk (Stadtbz. 305-318, Wedding, Gesundbrunnen): Bisheriger Vertreter Rentier Schulze (K.).

Fabrikant Duse (K.) 865.
Bogtherr (K.) 900.
Gewählt Bogtherr (S.).

42. Wahlbezirk (Stadtbz. 276-278, 319-326, Dränburger Vorstadt, Wedding, Gesundbrunnen): Bisheriger Vertreter Restaurateur Pignmann (K.).

Gewählt Grundelt (S.).

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin geschrieben wird, besteht im Ministerium der öffentlichen Arbeiten der Plan, wegen der großen Ausdehnung der Eisenbahndirektions-Bezirk Bromberg und Berlin in Königsberg eine neue künftige Eisenbahndirektion zu errichten, der die größere Hälfte der jetzt der Direktion Bromberg zugehörigen Linien unterstellt werden soll, während die kleinere Hälfte, verstärkt durch angrenzende Strecken der Direktionen Berlin und Breslau, ihre Spitze in Bromberg behalten soll.

Die sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Bebel, Grillenberger, Liebknecht, Meißner und Singer theilen der „Bolsk. Ztg.“ zufolge ihren Parteigenossen mit, daß für Unterhändlerungszwecke vom 1. Juli bis 30. September eingegangen sind: a) für den Unterhändlerungsfonds etwa 2400 Mark. b) für den Wahlfonds etwa 25,000 Mark (darunter „Mann im Mond“ 1000 Mark, mehrere sozialistische Parteien 20,000 Mark), zur Unterstützung der überlebenden Angehörigen und deren Angehörigen rund 900 Mark.

Das Ausbleiben jeder besitzenden Nachricht über den Untergang des Dr. Peters hat hier Befremden und Zweifel erregt. Jetzt bringt der „Danziger Anzeiger“ eine Meldung, die bei Vielen jene Zweifel erheblich verstärken wird. Danach wußte man in Witte Ende Oktober nichts von einem so unheilvollen Ausgang der Expedition. In einem, dem „Danz. Anz.“ von dort zugegangenen Briefe (mit dem Poststempel Wien, 2. November) wird die Verbreitung

der Peters' unglücklichen Nachrichten auf die Nachrichten der Engländer zurückgeführt. Der Briefschreiber hatte, entgegen diesen kühnen Gerüchten, von Wagalla-Keuten die Mitteilung erhalten, Dr. Peters sei glücklich bis an den Kenia gekommen, er habe nur einen einzigen kleinen Zusammenstoß gehabt. Der Brief lautet:

Dr. Peters brach Mitte Juli von Witte auf; er ging nach Ngao am Tana, um von dort einen Theil seiner Kräfte auf dem Wasserwege nach Korofofow zu schaffen. Als er mit seiner Expedition die Tana-Niederung erreichte, war die Zeit, wo die Wapomoto die nahe Ernte noch nicht geborgen und die vorhandenen Vorräthe bereits aufgebraucht waren; es war faszinierende Hungersnot. Herr Dr. Peters mußte also in erster Linie für Nahrungsmittel für seine Karawane bis zur Erntezeit sorgen und beauftragte er Herrn Clemens Dehnardt, welcher sich für eine angemessene Entschädigung bereit gefunden hatte, der Expedition für die Zeit ihres Durchzuges durch das Witte-Sultanat Dienste zu leisten, ein einziges Vieh und Korn nach Engatana zu schaffen. Nachdem Herr Dr. Peters die Nahrungsmittel hatte beschaffen lassen, reiste er mit dem Haupttheil seiner Karawane den Tana hinauf, seine Kräfte von Trägern, Kamelen, theilweise auch durch Boote hinaufzuführen. Wie mir vor einigen Tagen von Wagalla-Keuten mitgeteilt wurde, ist Herr Dr. Peters glücklich bis an den Kenia gekommen; er hatte ein einziges kleines Rencontre am Tana, wie es wohl auf einer afrikanischen Expedition vorkommen kann, zu bestehen, von den Engländern als großer Kriegesfall geschildert und in der Presse aufgebauscht. Daß jetzt kurz hinter einander zwei einzelne Expeditionen am Tana gescheitert sind, verschweigen sie aber! Also Dr. Peters mit seiner Kolonne geht es, soweit Nachrichten da sind, gut. Herr Kapitän-Ventenant Rüst hatte den Befehl, mit den zurückgelassenen Sachen, größtentheils wohl Tauchartikeln, sobald er genügend Boote besaß, nachzukommen. Rüst hatte sich Boote besorgt und fuhr nunmehr den Tana hinauf. In Kimalombe am Tana, wo er einen Tag rastete, wurde er von einem großen Unglück betroffen: er brannte ab mit fast sämtlichen seinen Sachen (Tauchartikeln), welche für später überhaupt nicht zu entbehren waren. Glücklicherweise ist es inzwischen Herrn Dörfel vorübergegangen, diesen so empfindlichen Vieh für die deutsche Emin-Pasha-Expedition zu parieren und den gebannten Verlust wieder völlig auszugleichen. Herr Dörfel, welcher, wie Ihnen wohl bekannt, aufgehalten worden war durch den „Neera“-Projekt und sich jetzt auf der Reise zu Herrn Dr. Peters mit seiner kompletten ausgerüsteten und vorzüglich bewaffneten Karawane am Tana befindet, und glücklich war, endlich von der Küste fortzukommen, erhielt die Nachricht von dem Unglück und reiste sofort mit seinen Leuten zur Küste, erwarb für die verbrannten Sachen neue und geht heute in Eilmärschen mit seiner Expedition, über 200 Karsten transportierend, zu Dr. Peters, und wäre es ihm endlich nun wohl von Herzen zu gönnen, daß er sein Ziel erreicht. Es war dieses bereits das zweite Mal, daß er sich entschließen mußte, durch nicht selbstverschuldeten Zufälle mißlungenen.

Man wird, wie man aus diesem Briefe Schluß ziehen, abwarten müssen, bis weitere Nachrichten vorliegen.

— S. M. Panzererschiff „Kaiser“ (Flaggschiff des Uebungsgehwaders), Kommandant Kapitän zur See Hoffmann, mit dem Gehwaderchef Kontre-Admiral Hollmann am Bord, ist am 19. November cr. in Trier eingetroffen.

— Das Uebungsgehwader, bestehend aus S. M. Panzererschiffen „Kaiser“, „Deutschland“, „Preußen“ und „Friedrich der Große“, Gehwaderchef Kontre-Admiral Hollmann, verläßt am 20. November cr. Trier und geht nach Pola in See.

Görlitz, 19. November. Auf dem Kohlsurter Bahnhof wurde vergangene Nacht der Schmierer Rühn von einer Lokomotive zermalmt.

Lübeck, 18. November. Auf Grund guter Informationen wird der „Magd. Ztg.“ mitgeteilt, daß die von Medienburg geltend gemachten Besenken gegen eine Sperrung des Elbe-Trave-Kanals aus dem zu einem Theile mecklenburgischen Schmale voransichtlich behoben worden, und daß die gegenwärtige Lage dieses Wasserstraßenprojekts im Uebrigen zu der Hoffnung einer baldigen Lösung berechtige.

Worms, 19. November. Der Großherzog von Hessen ist gestern hier eingetroffen, um an den Jagden beim Prinzen Friedrich von Wittgenstein in der Gegend von Ostföben teilzunehmen. Morgen Abend wird der Großherzog der Eröffnung des Festspielhauses beiwohnen.

München, 19. November. Die Kammer der Abgeordneten beriet heute den Militäretat. Der Kriegsminister erwiderte auf zahlreiche Anfragen, daß Mißhandlungen von Soldaten sehr streng bestraft würden, doch seien trotz aller Kontrolle Ausweichungen schwer ganz zu beseitigen. Am Sonntag sei das Militär grundsätzlich dienstfrei, jedoch nicht an zwei Feiertagen hintereinander. Die Militärgewaltigkeit fände auch weiter das Wohlwollen der vorgesetzten Behörden; eigene Militärfürsorge könne jedoch nicht. Die diesbezügliche in dem Etat des deutschen Reiches enthaltene Quote gelte für das gesamte Reich, ohne daß Einzelwünsche dabei Berücksichtigung fänden. Der direkte freihändige Verkauf von Lebensmitteln und Fournage werde zunächst bevorzugt und bei den vom Militär ausgearbeiteten Submissionen würden alle billigen Wünsche berücksichtigt. Morgen Fortsetzung der Beratung.

München, 17. November. Der Referent des Ausschusses der Kammer der Reichsräte, Graf Drenburg, hat seinen Bericht über das **Walgaufschlagsgesetz** erstattet und beantragt, der Aufschlagshebung für größere Brauereien nicht zuzustimmen, im Uebrigen aber den Gesetzentwurf anzunehmen. — Ein strenges Beispiel wurde, der Münchener „A. Ztg.“ zufolge, dieser Tage an einem hiesigen **Intendantur-Sekretär** statuiert. Derselbe hat im August einem intramontanen Blatte aus dem ihm dienstlich übergebenen Druckchriften den **Militäretat**, noch ehe derselbe in den Händen der Kammermitglieder war, zur publizistischen Verwertung übergeben und wurde deswegen zu einer Geldstrafe und zur Dienstentlassung verurteilt. Der pflichtvergeßene Beamte soll als Penonar eine Summe erhalten haben, welche nicht einmal der

Tagesrate seines bisherigen Dienstverhältnisses gleichkommt.

Bayreuth, 19. November. Der hiesige **Regierungspräsident** nahm in mündlicher und schriftlicher Erklärung seine Anklagen gegen den Provinziallandtag zurück. Er beiriet zugleich, jede Absicht einer Kränkung und Beileidigung des Provinziallandtages gehegt zu haben.

Münster, 19. November. Die Gemeindevorstellung beschloß, behufs Aufschlusses von **100 bis 150,000 Mark für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal**, die Einnahmen des Kunstsammlers für eine Reihe von Jahren zu diesem Zwecke aufzukommen.

Strasbourg i. E., 17. November. Der gestern gewählte Vertreter der Stadt Strasbourg im Landesausschusse, Hr. Hochapfel, ist gleich seinem verstorbenen Vorgänger Hüder Beigeordneter des hiesigen Bürgermeisters und hat sich in dieser Stellung besonders um die Entwicklung des hiesigen Schulwesens große Verdienste erworben; z. B. ist die Einführung und Auerkennung musterhafter Einrichtung des Handfertigkeits-Unterrichts in unseren Elementarschulen wesentlich seinem Eifer zu verdanken. Herr Hochapfel ist ein Altschüler, freilich schon lange vor 1870 nach Strasbourg eingewandert — der dritte Altschüler (neben Bach und Reber), welcher jetzt dem Landesausschusse angehört. — Die große Mehrzahl der elsass-lothringischen Reichstags-Abgeordneten scheint in der jetzigen Session — wie in der vorigen und schon früher — gekommen zu sein, durch Abwesenheit zu klagen; bis dato haben sich von unseren 15 Parlamentariern ja nur ganze drei im Reichstage blicken lassen. Ueber diese Unzahl wird nun endlich auch in der altschülerischen Presse etwas Mitgeteilt. So hält der „Reber“, „Vorwärts“ den Pflichterfüller des Herrn Abbe Delles seinen Kollegen als nachahmenswerthes Beispiel vor und das Blatt äußert dabei, eine thätige Beteiligung an den Arbeiten des Reichstages werde früher oder später Früchte tragen, wovon die Bevölkerung Elsass-Lothringens sicherlich Nutzen ziehen werde. Der „Wahlhauer“ „Eprek“ bringt folgenden Artikel: „Ein beachtenswerthes Beispiel für die Abgeordneten unterschiedlicher Parimente: Die luxemburgische Regierung hat den Gutsbesitzer Vanden, Abgeordneten von Nimich, seines Mandats verlustig erklären lassen, weil er, nach Feststellung in den Sitzungsprotokollen, während zweier aufeinanderfolgender ordentlicher Sessionen mehr als die Hälfte der Sitzungen versäumt hat. Wird diese sehr angeordnete und aufsehenswerte Maßregel den jetzigen Abgeordneten zu denken geben, welche sich zum großen Nachtheile der Landesinteressen nicht genügend um ihr Mandat kümmern? Diese Frage ist um so schwerer zu lösen, als es nicht erwiesen ist, daß Herr Vanden nicht trotz alledem sein Mandat behalten wird. Er tritt nämlich wieder vor seine Wähler hin und man behauptet, daß er die besten Aussichten der Wiederwahl habe. Also ein Abgeordneter, den die Wähler in die Kammer senden, um ihre Interessen zu verteidigen, während sie doch bestimmt wissen, daß er die Sitzungen schwänzen wird. Das ist ein starkes Stück (C'est un comble)“! Die Demathologie des „Eprek“ ist bekanntlich im Reichstag durch den Fabrikanten Balace vertreten, oder besser nicht vertreten, durch einen „Politiker“, also, der als Kandidat sich nicht scheute, die veranfordernden Phrasen gegen die deutsche Regierung und Nation loszulassen, nach der Wahl aber sich ebenförmig schämt, die ihm zur Vertretung anvertrauten Interessen der betöhrten Wähler vollständig zu vernachlässigen.

Oesterreich-Ungarn.

Ans Wien, 16. November, wird der „Münchener Allg. Ztg.“ von ansiehend wohl orientierter Seite geschrieben:

Es ist heute eine offenkundige Thatsache, daß der **Erzherzog Johann**, ein Sohn des verstorbenen und ein Bruder des jetzigen Großherzogs von Toscana, mit Genehmigung des Kaisers aus seinem österreichischen Vaterland, aus der österreichischen Armee (er war als aktiver Offizier zuletzt Divisionär in Linz und Inhaber des 2. Korpsartillerieregiments) und aus der kaiserlichen Familie geblieben, und den Namen des seiner Mutter geborenen Schlosses **Oeth Johann Oeth** geworden ist; daß ihm auch der Orden vom goldenen Hufe nicht mehr zu seinen Mitgliedern zählt, versteht sich nach den Ordensstatuten von selbst. Sein Entschluß, mit der ganzen Vergangenheit zu brechen, mag erst aus der neuesten Zeit datiren, aber unweigerlich kam er nicht; jahrelange Reibungen und Konflikte mußten, da sein Charakter keine Unterordnung kannte, die heute vorliegende Lösung herbeizuführen. Daß er, mit einem Divisionskommando in Wien beurlaubt, ein in der Oper zur Aufführung gebrachtes, nach vier Aufführungen aber von ihm selbst zurückgezogenes Ballet geschrieben („Die Asininen“), wurde ihm nur in vereinzelten Kreisen verübelt; seine militärische Fachschrift, welche den „Drill“ des Soldaten bekämpfte und für dessen „Erziehung“ eintrat, machte wohl Aufsehen, konnte aber keinen Anstoß erregen, denn die Armee hatte im Grunde schon damals mit dem System des Drills gebrochen; seine launig geschriebene ad absurdum-Führung endlich des Hesperidus der „Spirituellen“ gab nur die von ihm mit dem Kronprinzen Rudolph vollzogene Entlassung einer „Medizin“ wieder. Auch kleine militärische Absonderlichkeiten (wenn er z. B. den ihm als Erzherzog gebührenden Gruß ablehnte und nur als Feldmarschallklienten begrüßt werden wollte) wurden, freilich mißfällig, weil dem Regiment zuwider, bemerkt, aber übersehen. Was die Katastrophe herbeiführte und was zu seiner Enthebung vom Divisionskommando in Linz, wohin er gewissermaßen strafweise aus Wien verlegt wurde, den unmittelbaren Anlaß gegeben, und um gerecht zu sein, geben mußte, war sein Antheil auf eigene Faust an der Lösung der bulgarischen Frage. **Erzherzog Johann** wollte der Nachfolger des **Prinzen Sattenberg**, wollte **Fürst von Bulgarien** werden, er führte durch den Major Laaba, den früheren Kreisadjutanten des Prinzen Ferdinand von Koburg, die allseitige vertrauliche Verhandlung mit den bulgarischen Machthabern, er machte dieselben, als die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führten, auf den Prinzen Ferdinand aufmerksam und erklärte sich bereit, eventuell an die Spitze der bulgarischen Armee zu treten, also demjenigen als seinem Souverän zu dienen, der

früher sein Oberlieutenant gewesen; als nun Prinz Ferdinand wirklich den bulgarischen Thron bestieg, mußte der Erzherzog für die dadurch geschaffene politische Situation wenigstens mit verantwortlich gemacht werden, und es erfolgte seine Entlassung aus dem aktiven Dienst, der Anfang des Cubes. Nicht erbittert, aber verbittert, studierte er, theoretisch und praktisch, die Schiffsfabrikation, bestand vor einigen Monaten in Tüme die vorgeschriebene Prüfung, die ihn zum Schiffskapitän langer Fahrt qualifizierte, und ambire und fand angeblich neuestens eine demnach angutretende Vientenantsstelle auf einem englischen Handelschiff — eine Vientenantsstelle, weil in England jeder Schiffskapitän sich vorher als Schiffsoffizier praktisch erprobt haben muß. Vientenarten von ihm auf den Namen „Johann Oeth“ sind bereits im Umlauf.

Frankreich.

Paris, 19. November. Deputirtenkammer. Die von dem Ministerpräsidenten Tirab verlesene Erklärung lautet wie folgt: „Das Kabinett, welche die Ehre hat, heute das Wort an die Vertreter der Nation zu richten, ist dasselbe, welches im Februar d. J. dem Rufe des Präsidenten der Republik in einer schwierigen Stunde Folge leistete und die Regierung des Landes schon vor der feierlichen Begründung, welche heute stattfand, geführt hat. Durchdrungen von den Gefühlen unserer Pflichten gegen die Republik und entschlossen, sie zu erfüllen, glauben wir, daß der Rufe des Senats und der Kammer, die von uns übernommene Aufgabe zu einem guten Ende geführt zu haben. So haben wir durch einfache Anwendung des Gesetzes alle falschen Versuche vereitelt, so daß Frankreich unter Sicherung der Ordnung in der Mitte von Wunden der Kunst und Industrie seine entgegengesetzten Gastfreundschaften den Millionen von Fremden darbieten konnte, welche von allen Theilen der Erde gekommen waren, um die glückliche Jahrhundertfeier unserer Revolution und der Nation zu begreifen, welche der Welt die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte schenkte. So ist es möglich geworden, daß durch die verheißene weithergende, dubiose und weise Politik das allgemeine Stimmrecht in voller Ausübung diesen großen Triumph unserer Demokratie krönen konnte durch Wahlen, bei denen alle Franzosen zur Vereinigung unter dem republikanischen Banner aufgefordert waren, unter dem Banner, welches sich über den Parteien erhebt und fortan vor jedem Angriff sichergestellt sein wird. Frankreich hat gesprochen; das Land hat nicht nur zu erkennen gegeben, daß es die von ihm begründeten Einrichtungen nicht nur zu befestigen, und zu entwickeln will, sondern daß es will, daß die Republik an ihrer Spitze eine feste und auch für die folgenden Tage gesicherte Regierung habe, eine Regierung, welche über Erhaltung der Ordnung wacht und umgeben, sowohl im Innern wie nach Außen von der ihr gebührenden Achtung den Fortschritt entwickelt; eine Regierung, welche gemäßigt, offen und edel ist, um mächtig, wahrhaft gerecht und national zu sein. Belehrt durch die jüngsten Erfahrungen glauben wir, daß eine solche Regierung weder schwach sein noch wackeln bleiben kann und darf in dem Kampfe, welcher gegen diejenigen zu bestehen ist, welche vor dem so oft kühngegebenen Willen des Landes hartnäckig sich nicht beugen wollen. In unseren Augen hat Frankreich durch seine letzten Wahlen namentlich den Entschluß bekundet, in eine definitive Aera der Beruhigung und der Arbeit einzutreten, und es wird fortan unsere Hauptvorzüge sein, diese Wünsche zu befestigen. Vor Allem schlagen wir vor, Fragen fernzuhalten, welche die Geister beunruhigen und spalten, und Ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Lösung der Fragen der Volkswirtschaft und der sozialen Gerechtigkeit zu lenken, indem sie mit Recht die Verbesserungen der heroischen Geister aller Parteien hervorgerufen, die ganze Nation interessieren.“

Die Erklärung kündigt weiterhin eine Reform der Justizverwaltung an, um dieselbe weniger kostspielig zu machen, verheißt, daß das Budget für 1891 ein wirkliches und thätiges Gleichgewicht darbieten werde und verpricht eine Reform der Grundsteuer und der Getränkesteuer. Der Ausbau der Häfen, Kanäle und Eisenbahnen soll gefördert werden. Bezüglich der Handelsverträge bemerkt die Erklärung, daß dieselben im Jahre 1892 ablaufen; das wirtschaftliche Regime Frankreichs werde mit Nothwendigkeit einen beträchtlichen Theil der Arbeiten der beginnenden Legislatur-Periode bilden. Die oberen Ränge der beratenden Kammern der Künste, Manufakturen und Ackerbaugesellschaften würden in Kurzem um Rath gefragt und aufgeführt werden, die Grundlagen für die Informationen vorzubereiten, welche geeignet seien, die öffentlichen Gewalten in ihrer schwierigen und verwickelten Aufgabe, welche ihnen die Lösung der Zollfrage stelle, aufzuklären und zu leiten. Die Erklärung schließt folgendermaßen: „Indem wir alle diese Fragen Ihren Beratungen unterbreiten, geben wir neue Beweise der unerschütterlichen Gesinnungen, welche das republikanische Frankreich und die Regierung befehlen. Nach der Aufstellung von 1889 hat Niemand in der Welt das Recht, die friedlichen Gesinnungen unseres Landes zu verächtlichen, und indem wir daran arbeiten, unsere militärische Organisation zu vervollständigen, können wir laut erklären, daß die französische Republik einen stolzen und wirrigen Kriege haben will, wie er einer großen Nation zukommt, die ihrer Kraft und ihres Rechts sicher ist. Arbeiten wir denn gemeinsam an der Organisation unserer Demokratie zur Vervollständigung einer so großen Aufgabe! Sie haben das Recht, von uns beherrschte Festigkeit zu erwarten, wie wir Ihres Vertrauens bedürfen. Wir haben Ihnen ins Gedächtnis zurückgerufen, was wir gethan; wir haben Ihnen unsere Entwürfe mitgeteilt — wir tragen keine Bedenken, Sie im Namen Frankreichs und der Republik um Ihre Unterstützung zu ersuchen.“

Die Erklärung der Regierung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Hieran brachten die Abgeordneten Siegfried und Vettler Anträge betreffend die Einsetzung von jährlichen Kommissionen ein, für welche die Dringlichkeit und die Vervollständigung einer Kommission von 22 Mitgliedern beschlossen wird. Barban (radikal) stellte den Antrag auf Revision der Verfassung und verlangte die Dringlichkeit. Cassagnac bekämpfte dieselbe, während Maquet sie unterstützte;

Millard erklärte sich gegen die Dringlichkeit, da die Gesamtheit der Republikaner über die Revision noch nicht einig sei. Nachdem der Ministerpräsident Tirab den Wunsch ausgesprochen, alle Fragen zu befeitigen, welche geeignet seien, die Republikaner zu trennen, wurde die Dringlichkeit mit 345 gegen 123 Stimmen abgelehnt. — Die Kammer nahm noch mehrere Wahlprüfungen vor und vertagte sich sodann bis Donnerstag.

Italien.

† Rom, 18. November. Die italienischen Truppen haben am Sonnabend vor Anm mit den abessinischen Soldaten Fühlung genommen. Der General Balbissiera hatte dabei eine längere Unterredung mit Degia Sejam.

Rom, 19. November. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Die italienische Regierung hat heute den Signatarmächten der Generalakte der Berliner Kongresskonferenz mitgeteilt, daß sie am 15. November 1889 das Protektorat über die Theile der Ostküste von Afrika übernommen hat, welche zwischen den 1886 als dem Sultan von Sanfar gehörig anerkannten Ostküsten liegen. Die Nordgrenze des neuen Protektorats fällt mit der Südgrenze des Sultanats von Oria zusammen, das schon seit einer am 16. Mai 1888 den Mächten zugegangenen Konvention unter italienisches Protektorat gestellt worden ist.

Großbritannien und Irland.

London, 19. November. Wenn der Korrespondent der „Edin. Ztg.“ in Alexandria recht berichtet ist, stünde ein dauernder Aufschuß Egyptens an England mächtig fördernd oder vielmehr mit ihm identischer Schritt bevor. Die vom 11. datirte Korrespondenz lautet: In Folge des Besuchs des Prinzen von Wales sind, wie es heißt, wichtige Entscheidungen rücksichtlich der einheimischen ägyptischen Armee getroffen worden. Man soll daran denken, sie mit der englischen Befehlsgewalt nach dem Muster der englisch-indischen Armee zu verschmelzen, und zwar soll entweder das ägyptische Irregular unterdrückt und der Sirdar General Grenfell Pasha einen hohen Posten in Indien erhalten oder es soll das Oberkommando der neuen Armee dem General Grenfell, als ägyptischem Offizier, verbleiben und General Dörner das Land verlassen. Die Ausführung dieser Maßregel würde einen neuen Schritt zur endgültigen Befestigung Egyptens bedeuten und läßt einen gärrnlichen Einbruch Frankreichs voraussehen.

Rumänien.

Bukarest, 18. November. Die liberalen Blätter sprechen dem neuen Kabinett eine längere Dauer ab, geben aber trotzdem der Befriedigung über den Sturz des realistischen Regimes Ausdruck.

Serbien.

Belgrad, 18. November. Der Finanzminister ließ gestern hier und im Innern des Landes viele Salzmagazine schließen, angeblich wegen der schlechten Qualität des Salzes; es ist jedoch hier die allgemeine Ansicht vorherrschend, daß die Schließung der Magazine der Vorbeugung des Salzmonopols vertragen sei.

Bulgarien.

Sofia, 19. November. Dem anlässlich des Jahrestages der Schlacht von Slivnitsa in der Kathedrale abgehaltenen Requiem wohnten Prinz Ferdinand, sowie die Spitzen der Behörden bei. In der Kaserne des 1. Infanterie-Regiments, welches die Schlacht mitgekämpft hat, fand ein Teedeum statt. An dem darauf in der Kaserne veranstalteten Defenier nahmen Prinz Ferdinand und die Minister Theil.

Auf die erste Rate von 6 Millionen des neuen Anlehens sind bereits 2 Millionen ausgezahlt.

Montenegro.

Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Cetinje gemeldet wird, nimmt man dort an, daß der Großfürst Thronfolger, nachdem sich hierher beabsichtigte Reise so lange verzögert hat, überhaupt nicht mehr herkommen werde.

Türkei.

Pera, 10. November. Der persönliche Eindruck des Kaiserbesuches aus dem Sultan ist nach den Mittheilungen aus informierten Kreisen ein ausgezeichneteter gewesen und geblieben. Uebereinstimmend wird von allen Seiten die uneingeschränkte Befriedigung des Pabshah über den ganzen Verlauf der Allerhöchsten Anwesenheit, Bewunderung und Dankbarkeit für das hiesige Auftreten der Majestäten und ein dadurch beim Sultan hervorgerufenes persönliches Gefühl von Freundschaft und Vertrauen bestätigt. Nach heute soll der Kaiserbesuch das Lieblingsthema des Großfürsten bei vertraulichen Gesprächen sein. Einen ebenso vertheilichen Eindruck wie beim Sultan selbst hat der Besuch auch bei den zwei — nach ihm — wichtigsten hiesigen Faktoren gemacht: bei der Armee und bei der muslimanischen Geistlichkeit. Es liegt auf der Hand, in wie hohem Grade der türkische Offizier und Soldat, dessen thätige militärische Eigenschaften unbestritten sind, sich durch das fächerbündige und eingehende Interesse geboten fühlen mußte, welches der Kriegsherr der ersten Armee der Welt — so viel weiß jeder türkische Soldat von der deutschen — den hiesigen militärischen Dingen entgegengebracht hat. Diese Empfindung hat sich sofort in begeisterte Weise in allen soldatischen Kreisen geäußert und ist noch geboten worden, als die ausgedehnten Ordensvorlesungen bekannt wurden, welche der Kaiser allen höheren Offizieren hat zu Theil werden lassen, die am 2. November in Parade gestanden haben. Die Armee wendet ihr lebhaftes Dankgefühl und ihren gebotenen Stolz für diese Auszeichnungen natürlich in erster Linie dem eigenen Kriegsherrn, dem Sultan, zu, da sich die Armee wohl sagt, daß nach deutscher Auffassung die erste und wesentlichste Eigenschaft eines thätigen Soldaten Treue und Aufopferung für seinen Kriegsherrn ist, und daß die türkische Armee in demselben Maße sich das dauernde Wohlwollen des Kaisers erwahnen werde, als sie die Hingebung für ihren Souverän bezeugt.

Kouhette wurde zu der nämlichen Strafe verurtheilt.